

## Roßmarkt soll belebt werden

Tomas Saraceno entwirft Skulptur für den Platz

Von Matthias Arning

Um dem Roßmarkt mehr Bedeutung zu verschaffen, entwirft der Künstler Tomas Saraceno eine Skulptur, die von Oktober an für ein halbes Jahr dort zu sehen sein soll. 25 Schüler entschieden sich für den aus Argentinien stammenden Kreativen, der an der Städelschule ausgebildet worden ist. Sie beteiligten sich an der von Juliane von Herz kuratierten Aktion, die vier Stiftungen finanzieren. Das Projekt zielt darauf, den Platz in der Mitte der Stadt zu beleben: „Wir wollen den Bürgern den Platz zurückgeben“, sagte die Kuratorin am Mittwoch bei der Präsentation des Künstlers.

Tomas Saraceno, Jahrgang 1973, ist in Frankfurt spätestens seit der Biennale 2009 in Venedig ein bekannter Mann. Für die Ausstellung, die Daniel Birnbaum, der Rektor der Städelschule, kuratiert hat, entwarf er ein raumgreifendes Spinnennetz. Eine Konstruktion, die sich einem Topos gleich durch das Werk Saracenos zieht. Er stellte auch im Atelier Frankfurt aus und wählte Frankfurt nach seinem

Studium an der Städelschule in den Jahren zwischen 2001 und 2003 zum Mittelpunkt seines Lebens, weil diese Stadt „die internationalste in der gesamten Bundesrepublik“ sei und man von diesem Standort aus jeden Punkt der Welt gut erreichen könne. Die Schüler entschieden sich für Saraceno als erste Wahl einer Shortlist mit insgesamt sechs Künstlern. Die Liste hatte Kuratorin von Herz zusammen gestellt und den Schülern zur Abstimmung gestellt, die sich zuvor in Workshops mit Geschichte und Wirkung des Roßmarktes befasst hatten.

Was der Künstler mit dem in den vergangenen Jahren aufwendig gepflasterten Platz, über den die Frankfurter zu streiten wissen, machen will, wusste Saraceno am Mittwoch noch nicht zu sagen. Die weitere Diskussion mit den Schülern werde ihm dabei bestimmt weiter helfen.

Die Schüler ihrerseits erwarten, dass ihr Projekt Nachwirkungen für die weitere Debatte über die Neugestaltung der Innenstadt entfaltet. Immerhin sagte Verkehrsdezernent Lutz Sikorski zu, das Kunstwerk für ein halbes Jahr auf dem Roßmarkt dulden zu wollen. Was alles andere als eine Selbstverständlichkeit zu sein scheint, hatte sich der Politiker der Grünen doch erst kürzlich gegen das Überborden von Festivitäten auf zentralen Plätzen der Stadt gestellt und dem Ausschank von Ebbelwei widersprochen. Was mit dem Kunstwerk nach der Präsentation im Frühjahr 2011 geschehe, ließ Kuratorin von Herz noch offen. Kommentar R4



LEITARTIKEL

## Begehren der Bürger

Die Frankfurter an sich sind ein freundliches Volk, das oft zu Späßen aufgelegt ist und nur bei wenigen Themen kaum in der Lage ist, einen Konsens zu finden. Etwa bei dem Thema Eintracht Frankfurt. Da gibt es Frankfurter, die es überaus ernst mit ihrer Mannschaft nehmen, aber nur zu gut in Erinnerung haben, dass die Zeit in der Zweiten Liga nicht zu lange her ist. Zumindest nicht lange genug, um sich, wie das andere Frankfurter tun, in höhere Regionen zu katapultieren und es allein für angemessen zu halten, in Europa mitspielen zu wollen. Oder etwa bei dem Thema Roßmarkt: Wie glücklich doch Planungsdezernent Edwin Schwarz vor einem Jahr gewesen ist, als das Platz-Ensemble seine gesamte Weite zeigte. In diesem Augenblick zogen Bürger auf, um ihren Protest zu dokumentieren, weil sie mit dieser **zentralen** Stelle der Stadt in ihrer gegenwärtigen Gestaltung so gar nichts anfangen können.

Ein sensibler Bereich. Schließlich geht es nicht um irgendein Eckchen in Bornheim oder den Lichtenbergplatz in Eschersheim. Es geht um das Zentrum der Metropole, den Ort, an dem wichtige Achsen

MATTHIAS ARNING



*Im Herbst haben die Frankfurter Zeit, sich mit dem Wirken Saracenos zu befassen. Um dann zu entscheiden, was auf dem Roßmarkt geschehen soll*

der Stadt zusammenlaufen, die Stelle, die Einkäufer nahezu zwangsläufig kreuzen müssen.

Da kennt der Frankfurter überhaupt keinen Spaß. Nicht zufällig gerieten die Gemüter erst jüngst wieder aneinander als sich die Frage stellte, wie viel Feierei die Stadt wohl verkraften kann. Den Liebhabern des Ebbelweis setzte Verkehrsdezernent Sikorski Grenzen. Spätestens zur Fußball-Weltmeisterschaft wird er sich fragen lassen müssen, warum es Veranstaltungen wie dieses Public

Viewing auf besagtem Roßmarkt nicht häufiger gebe, weil das Feiern in großem Stil dem Frankfurter an sich doch ausgesprochen gut gelingt.

Immerhin will der Stadtrat von Oktober an das Kunstobjekt von Tomas Saraceno für sechs Monate auf dem Roßmarkt stehen lassen. Schließlich haben das jene Frankfurter bestimmt, die ansonsten noch gar nichts zu bestimmen haben: Schüler aus den gymnasialen Oberstufen der Stadt, die gleichsam in einem basisdemokratischen Akt festlegten, bei dem Städtelschüler ein Kunstwerk für den vernachlässigt wirkenden öffentlichen Raum in Auftrag zu geben.

Damit sollte nicht das letzte Wort gesprochen sein. Schließlich haben die Frankfurter den ganzen Herbst über Zeit, sich mit dem Wirken Saracenos anzufreunden. Oder aber zu befinden, mit dieser, sich mit der Komplexität der Welt befassenden Kunst nicht viel anfangen zu können.

Auf jeden Fall sollte der Frankfurter sich nicht an den Stammtisch zurückziehen und meckern. Er sollte sein Votum abgeben. Für die Kultur im öffentlichen Raum. Das wird ein Begehren der Bürger.

